

Freunde Otto Frankes

Arno Gräf

Unter den zahlreichen Bekannten und Freunden Otto Frankes (1877-1953) in der zweiten Hälfte seines Lebens nahmen die Familie Gräf – Herta und Hugo Gräf sowie ihr Sohn Arno – und Senta Cohn einen besonderen Platz ein. Während sich die Wege der Ersteren mit denen Otto Frankes immer wieder kreuzten und allmählich in eine tiefe, dauerhafte Freundschaft mündeten, führte die Bekanntschaft, die Otto Franke mit der Letzteren 1939 in London schloß, zu seiner zweiten Ehe. Anhand von Erinnerungsberichten, erhalten gebliebenen Briefen sowie persönlichen Erinnerungen des Verfassers soll im folgenden versucht werden, diese Freundschaften nachzuzeichnen.

Durchaus vorstellbar ist, daß die erste Begegnung zwischen Otto Franke und Hugo Gräf (1892-1958) bereits während des I. Weltkrieges stattfand. 1918 baute Otto Franke den Kurier- und Transportdienst der Spartakusgruppe auf, im Rahmen dessen Hugo Gräf „Spartacusbriefe“ und andere verbotene Flugschriften von Erfurt nach Naumburg transportierte,¹ wo sie im dortigen Artillerie-Depot von Frauen in Patronengurten u. ä. versteckt wurden, um so an die Front zu gelangen. Die ersten Begegnungen von Herta Gräf (geboren 1903) mit Otto Franke fanden sicherlich unbewußt statt: Als 15jähriges Proletarierkind aus dem „roten Wedding“ hatte Herta Kaule – so ihr Mädchenname – Karl Liebknecht in den Revolutionstagen von 1918 mehrmals sprechen hören.² So gut wie an allen Brennpunkten des Geschehens gleichzeitig wandte er sich an die Berliner Bevölkerung und an die Soldaten, oftmals vom Dach eines Automobils aus sprechend. Otto Franke, zu dieser Zeit Karl Liebknechts ständiger Begleiter, Sekretär und Personenschutz, war jedes Mal dabei.

Die erste belegte Begegnung zwischen Otto Franke und Hugo Gräf fand im Oktober 1919 statt, als beide am nacheinander in vier Orten illegal tagenden 2. (Heidelberger) Parteitag der Kommunistischen Partei Deutschlands teilnahmen – Otto Franke als ordentlicher Delegierter (wahrscheinlich auch als umsichtiger Organisator des Treffens) und Hugo Gräf als Gastdelegierter aus Erfurt. Im Juni 1921 trafen sie erneut aufeinander, dieses Mal aber nicht in Deutschland, sondern

1 Hugo Gräf, der zu Ostern 1917 als Gast die Gründung der USPD mit der Gruppe „Internationale“ als Korporativmitglied verfolgt hatte, gehörte zu den Spartakusanhängern in Erfurt, deren Ortsgruppe am 1.10.1918 formell gegründet wurde. Gute Dienste beim Transport der illegalen Materialien leistete Hugo Gräf das Eisene Kreuz I. Klasse, das ihm nach seiner Verwundung an der Marne-Front 1915 verliehen worden war und ihm gewisse Privilegien in öffentlichen Verkehrsmitteln einräumte.

2 Heimlich hatten sich Herta Kaule und ihre Schwester Johanna bereits am 9.11.1918 der aus dem Norden Berlins in die Innenstadt strömenden Menschenmenge angeschlossen, bis die Schüsse vor der „Maikäferkaserne“ in der Chausseestraße Arbeiter veranlaßten, die beiden Mädchen zur Umkehr zu bewegen. Das Gewehr, das Herta Kaules Vater, USPD-Mitglied, an diesem Tag trug, war möglicherweise eine jener Waffen, die zuvor von den „Schwarzen Katzen“ unter Otto Frankes Regie requiriert worden waren.

im fernen Moskau, wo sie Mitglieder der von Fritz Heckert geleiteten deutschen Delegation zum Gründungskongreß der Roten Gewerkschaftsinternationale waren. Über eventuell weitere Begegnungen bis zu Otto Frankes Verhaftung im Jahre 1924 ist nichts bekannt. Dennoch mochten solche stattgefunden haben, bereiste doch Hugo Gräf als Organisationssekretär des KPD-nahen Kriegsoferbundes³ damals die deutschen Lande, um beim Aufbau schlagkräftiger Gauverbände des Bundes mitzuwirken und insbesondere die inflationsgebeutelten Verbände stabilisieren zu helfen. Dabei zählten die jeweiligen Bezirksorganisationen der Kommunistischen Partei Deutschlands zu seinen Anlauf- und Beratungspunkten.

Auch über Treffen mit Hugo Gräf oder Herta Kaule nach Otto Frankes Rückkehr in das politische Leben Deutschlands im Jahre 1928 liegen keine Belege vor. Dennoch haben sie mit Sicherheit stattgefunden, denn alle drei gingen im Karl-Liebknecht-Haus, der Zentrale der KPD, ein und aus. Während Herta Kaule dort als Stenotypistin arbeitete, waren Otto Franke, jetzt Leiter der ZK-Bibliothek sowie des KPD-Archivs, und Hugo Gräf, jetzt Vorsitzender des genannten Kriegsoferbundes sowie kommunistischer Reichstagsabgeordneter, häufige Besucher im Haus.

Als die Kommunistische Partei Deutschlands in Ziegenhals bei Berlin im Februar 1933 ihre erste und letzte Reichsfunktionärskonferenz im faschistischen Deutschland konspirativ abhielt, wirkte Herta Kaule, die fünf Monate zuvor ihren Sohn Arno zur Welt gebracht hatte, an ihr als Stenografin mit. Obgleich die Tagung von Otto Franke – gemeinsam mit Hermann Dünow – organisiert worden war, kam es zu keiner Begegnung, da Otto Franke von Niederlehme aus die Sicherung der Zusammenkunft übernommen hatte.

Erst fünf Jahre später trafen Otto Franke und die Gräfs – Herta Kaule hatte inzwischen Hugo Gräf geheiratet – wieder aufeinander. In mehreren deutschen Konzentrationslagern zum Invaliden geschlagen, traf Otto Franke im Januar 1938 in Prag ein, wo sich Hugo Gräf bereits seit 1935 und Herta Gräf seit 1936 gleichfalls als politische Flüchtlinge aufhielten. Der jetzt auf einen Gehstock angewiesene Otto Franke nahm bald darauf eine Tätigkeit in der Union für Recht und Freiheit⁴ auf, wo er die Statistiken und das sogenannte Terror-Archiv über alle bekannt werdenden Verbrechen der Nazis in Deutschland führte. Es liegt nahe, daß Hugo Gräf, der als 2. Sekretär in diesem Volksfrontorgan arbeitete, ihn für diese Tätigkeit gewann.

Als sich nach dem Münchener Diktat vom September 1938 neue Flüchtlingsströme aus den zwangsweise abgetretenen Sudetengebieten ins tschechische und slowakische Landesinnere ergossen, mußten die deutschen Emigranten immer enger zusammenrücken. So gab die dreiköpfige Familie Gräf ihr Domizil im Prager Vorort Libeň auf und zog in ein Zimmer der Wohnung von Emmi Grünberg, der Frau Paul

3 Es handelte sich um den 1919 gegründeten Internationalen Bund der Kriegsofer (ab 1923 Internationaler Bund der Opfer des Krieges und der Arbeit).

4 In dem Bestreben, die Öffentlichkeit ihres Landes über das tatsächliche Ausmaß an faschistischen Verbrechen in Deutschland aufzuklären und zugleich tätige Solidarität mit den Opfern dieser Verbrechen einzufordern, hatten links-demokratische tschechoslowakische Intellektuelle 1935 die Union für Recht und Freiheit gegründet. Mit der wohlwollenden Unterstützung des früheren SPD-Reichstagsabgeordneten Dr. Paul Hertz fungierte als deren 1. Sekretär der vormalige Sekretär der Sozialistischen Studentensinternationale Dr. Otto Friedländer.

Peschkes. Hier war in einem zweiten Zimmer bereits die Familie Siegfried Spielers untergebracht, während Emmi selbst in der Küche schlief. Hierher kam Otto Franke – mit seinen 61 Jahren der „Senior“ unter den deutsch-kommunistischen Emigranten – einmal in der Woche, um sich ausgiebig zu baden.

Nachdem Hugo Gräf im Dezember 1938 nach London weiteremigrieren konnte, sorgte er von dort aus dafür, daß Otto Franke die Einreise nach Großbritannien erhielt. Anfang März 1939 gelangte dieser über Polen und Schweden ebenfalls nach London. Hier wohnte Otto Franke zunächst zusammen mit Herta und Arno Gräf in deren Souterrain-Zimmer einer Stadtvilla im Londoner Nordwesten. Kurz zuvor war Hugo Gräf nach Schottland delegiert worden, um dort Quartiere für weitere Genossen zu beschaffen, eine konspirative KPD-Gruppe aufzubauen und neue Verbündete für die Rettung der noch in der Tschechoslowakei befindlichen Genossen sowie der in Spanien, Südfrankreich und Nordafrika festsitzenden ehemaligen Spanienkämpfer zu gewinnen.⁵ In der Folgezeit entspann sich zwischen beiden – Otto Franke und Hugo Gräf – ein intensiver Briefwechsel.

So informierte Hugo Gräf in seinem Begrüßungsbrief vom 9. März 1939 Otto Franke über die aktuelle politische Lage und faßte zusammen: „Ich rechne sehr bald mit dem Ausbruch des Krieges, wahrscheinlich ... im Hochsommer.“ Eindringlich forderte er Otto Franke auf, alle seine Erlebnisse und Erinnerungen zu Papier zu bringen: „Gerade Deine Erfahrungen bei den jungen Leuten in Prag, die zu Deinen Vorträgen die Ohren nicht weit genug aufbekamen,⁶ haben bewiesen, daß wir das unbedingt brauchen.“ Sich gegen die Schwerfälligkeit der Parteioberen wendend, setzte er hinzu: „Es gibt genug Freunde ..., die auch viel wissen. Das müssen nicht immer nur ein paar Leute aus dem ZK sein. Wir wollen ihnen beweisen, daß wir das auch können!“⁷

Bereits drei Tage nach seiner Ankunft in London suchte Otto Franke in Begleitung der sprachkundigen Friedel Stoecker, der Witwe Walter Stoeckers, das Grab von Karl Marx auf dem Londoner Friedhof Highgate Hill auf. Damit stillte er ein Bedürfnis, das sein Vater in ihm geweckt hatte, als er noch ein Kind war: 56 Jahre zuvor hatte der Vater – als Verfolgter des Bismarckschen Sozialistengesetzes selbst politischer Exilant in Großbritannien – an gleicher Stelle der Beisetzung von Karl Marx beigewohnt und seiner Familie darüber ausführlich berichtet.

Nach langem Suchen waren Otto Franke und Friedel Stoecker entsetzt, eine völlig von Brombeergesträuch überwucherte Grabstätte vorzufinden – neben Karl Marx sind im Gemeinschaftsgrab noch seine Ehefrau Jenny von Westphalen, beider Enkel

5 Die britischen Behörden hatten darauf bestanden, daß sich die eintreffenden Asylsuchenden auf das gesamte Land verteilen. Daraufhin wurde Hugo Gräf von der Leitung der KPD-Gruppe nach Glasgow geschickt, der zweitgrößten Stadt Britanniens und zugleich das größte Industriezentrum Schottlands, um dort entsprechende Voraussetzungen zu schaffen.

6 Nicht nur seines Alters wegen genoß Otto Franke unter den deutsch-kommunistischen Emigranten hohes Ansehen, sondern vor allem wegen seines Wirkens im früheren Spartakusbund sowie der Rolle, die er in der Novemberrevolution 1918 gespielt hatte. Die Abendveranstaltungen im Emigrantenheim „Solidarita“ in Prag-Strasnice, auf denen Otto Franke aus seinem Leben berichtete, fanden stets großen Zuspruch.

7 Dieser und die nachfolgend zitierten Briefe befinden sich im Besitz des Verfassers.

Harry Longuet und ihre treue Haushälterin Helene Demuth bestattet. Trotz seiner Gehbehinderung und Rückenschmerzen – potenziert durch das feuchte Inselklima – begab sich Otto Franke in der Folgezeit mindestens einmal wöchentlich auf den verkehrsmäßig schlecht erschlossenen Friedhof, richtete die Grabstätte und ihr Umfeld wieder her, schmigelte Grabplatte und Einfassung ab, pflanzte einen Rosenstock sowie andere Blumen und pflegte alles liebevoll.

In einem weiteren Brief an Otto Franke vom 18. März 1939 äußerte sich Hugo Gräf äußerst besorgt über die Annexion Tschechiens durch die deutschen Truppen: „Dieser Schurkenstreich geht einem doch an die Nieren ... Durch den Hitlerstreich sind wir ein großes Stück näher an den Krieg herangekommen.“ Prophetisch fügte er hinzu: „Nur befürchte ich, daß in einem Krieg mit Deutschland eine Zerstückelung des Landes nur mit unserer größten Energie verhindert werden kann.“ Nicht wissend, daß sein Freund längst dort gewesen war, riet ihm Hugo Gräf, zusammen mit Herta und Arno das Grab von Karl Marx aufzusuchen.

Wegen seines Alters und wegen seines angeschlagenen Gesundheitszustandes hatte die (konspirativ agierende) Leitung der deutsch-kommunistischen Emigrantengruppe in London davon abgesehen, Otto Franke mit Funktionen zu betrauen – sehr zu seinem Verdruß. Daraufhin brachte Otto Franke sich auf eigene Initiative überall dort ein, wo es seine Kräfte zuließen. Neben der Pflege des Marx-Grabes wirkte er beispielsweise als Kassierer bei dem im März 1939 gegründeten Freien Deutschen Kulturbund in Großbritannien, beschaffte fortschrittliche Literatur in deutscher und englischer Sprache und bot diese bei Veranstaltungen des Kulturbundes zum Kauf an. Als im Frühjahr 1939 Herta Gräf plötzlich unter akuten Gallenbeschwerden litt, kümmerte sich Otto Franke um ihren Sohn: Sich der Zeichensprache bedienend, gingen der 62jährige und der 7jährige zusammen einkaufen, bereiteten gemeinsam Mahlzeiten – eine auf dem Fußboden stehende elektrische Kochplatte diente als „Küche“ – und erledigten die anfallenden Hausarbeiten, so gut es ging. Währenddessen grub Herta Gräf größere Mengen wilden Meerrettichs in dem völlig verwilderten Garten des Ehepaares Berta und Dr. René R. Kuczynski in London aus, mit dessen Hilfe sie ihre Koliken allmählich unter Kontrolle bekam.

Der Ausbruch des II. Weltkrieges ließ Otto Franke depressiv werden. Brieflich versuchte Hugo Gräf, ihn wieder aufzumuntern, beispielsweise am 11. Oktober 1939: „Ich persönlich hätte es besonders bitter und schmerzlich empfunden, wenn Du bei der Heimreise nicht mit in der Kolonne marschiert wärest ... Du gehörst in die Kolonne und nirgends anders hin. ... Man muß eben Adler sein und bleiben, wie es L[enin] einmal von Rosa sagte.“

Im Oktober 1939 erhielt Otto Franke zur Untermiete eine eigene Einzimmerwohnung, und Herta und Arno zogen in eine Dachkammer besagter Stadtvilla. So wurde Platz geschaffen für in London eintreffende ehemalige Interbrigadisten, darunter Felix Albin (d. i. Kurt Hager) und seine Frau Sabina, die in das Souterrain einzogen. Um diese Zeit war es auch, daß Otto Franke die jüdische Emigrantin Senta Cohn (geboren 1913) kennenlernte, deren Eltern ihr im Mai 1939

die Überfahrt nach England, wohin sie als Haushaltshilfe vermittelt worden war, ermöglicht hatten.

Senta Cohn verbrachte ihre Freizeit gerne im Londoner Klubhaus des Freien Deutschen Kulturbundes, das nicht nur ein abwechslungsreiches Veranstaltungsprogramm bot, eine deutschsprachige Bibliothek unterhielt und ein Restaurant mit deutscher Küche betrieb, sondern auch spezielle Nachmittage für Hausangestellte⁸ ausrichtete. Zwischen der 26jährigen und dem 62jährigen – beide in der fremden Stadt auf sich selbst gestellt – entwickelte sich so etwas wie ein Vater-Tochter-Verhältnis, und mit der zehn Jahre älteren Herta Gräf schloß Senta Cohn eine vertrauensvolle Freundschaft.

Infolge der Mobilisierung der männlichen Bevölkerung Großbritanniens nach Kriegsbeginn bestand ein akuter Arbeitskräftemangel, so daß die britische Regierung die für Ausländer geltenden Arbeitsbeschränkungen ab Ende 1939 sukzessive aufhob. Dies nutzend, gab Senta Cohn ihre mit Kost und Logis verbundene Tätigkeit als Hausangestellte auf und zog in das Haus, in dem auch Otto Franke wohnte. Während sie hier nach Kräften half, Otto Franke wieder gesund zu pflegen, war er hochofrenet über die Schreibmaschine, die sie mitbrachte. Er berichtete ihr viel aus seinem bewegten Leben sowie dem Kampf der unterprivilegierten Klassen um Freiheit und soziale Gerechtigkeit. Sonntags gingen sie gemeinsam die Grabstätte von Karl Marx pflegen. Allmählich wurde so aus dem unpolitischen Fräulein Cohn eine bewußte Streiterin für die Sache der Arbeiterklasse.

Im Mai und Juni 1940 ließ die britische Regierung die Mehrzahl der männlichen Ausländer feindlicher Nationalität internieren, darunter Otto Franke und Hugo Gräf, die – aus unterschiedlicher Richtung kommend – sich im gleichen Lager wiederfanden. Anfang 1941 erhielt Herta Gräf die Erlaubnis, ihren Mann im Internierungslager auf der in der Irischen See gelegenen Insel Man zu besuchen. Dorthin reiste sie zusammen mit Rosa Kahn, die gleichfalls eine Besuchsgenehmigung für ihren Ehemann Siegbert Kahn erhalten hatte. Im Lager angekommen, konnte sie mit Hugo Gräf nur ein zeitlich begrenztes Gespräch unter Aufsicht eines britischen Offiziers in einem gesonderten Besucherraum führen. Da sich aber die Anwesenheit der beiden Frauen im Lager herumgesprochen hatte, hatten sie Gelegenheit, auf dem Rückweg zum Hafen noch mit einigen Internierten durch den Stacheldrahtzaun hindurch zu sprechen, darunter mit Otto Franke.

Als Hugo Gräf im Oktober 1941 entlassen wurde und zu Frau und Sohn nach Glasgow zurückkehrte, erhielt das Trio von Otto Franke, der bereits im März 1941 entlassen worden war, ein Begrüßungs- und zugleich Weihnachtspaket aus London. Neben einem Buch und einigen Naschereien befand sich darin ein Spiel für Arno. In ihrem Dankesbrief vom 15. Dezember 1941 sprach Herta Gräf von „so guten

8 In bürgerlich-englischen Haushalten gehörte es zum guten Ton, sich eine ausländische Hausangestellte zu halten. Landesweit galt der Mittwoch als freier Tag für diese Beschäftigtengruppe. Mit seinen Hausangestellten-Nachmittagen jeweils mittwochs führte der FDKB zahlreiche, vorwiegend jüngere jüdische Asylantinnen an die humanistischen deutschen Kulturtraditionen heran.

Nachrichten von der russischen Front“⁹ und fragte Otto Franke: „Was meinst Du wohl – wir werden nicht untergehen, nicht wahr? Und es wird wohl auch nicht mehr allzu lange dauern, bis wir alle zusammen wieder nach Hause gehen.“ Und Hugo Gräf fügte hinzu: „Wir hoffen, daß es die letzten Weihnachten in der kalten Fremde sind.“ Schließlich berichtete Herta Gräf: „Was sagst Du dazu: Ich auf meine ollen Tage lerne jetzt *Lorry driven!*“¹⁰

Anläßlich seines 50jährigen Partei- und Gewerkschaftsjubiläums schenkten die Glasgower Freunde Otto Franke einen wollenen Schottenschal. In dem von Hugo Gräf dazu aufgesetzten Begleitschreiben vom 3. Juli 1942 heißt es u. a.: „Wir alle gratulieren Dir hiermit aufs innigste und herzlichste und wünschen Dir, daß der Tag nicht mehr fern sein möge, an dem Du und wir alle die große Stunde der Freiheit unseres Volkes und unserer Heimat erleben.“ Unterzeichner waren Kurt und Doris Flämig, Fritz Franz, Walter Gerhold, Sylvester Helias sowie Hugo, Herta und Arno Gräf.

In einer weiteren Korrespondenz an Otto Franke berichtete Hugo Gräf am 7. August 1942 über die politische Arbeit in Glasgow: Alle anderen Genossen hätten feste Arbeitsverhältnisse, so daß er alle organisatorischen Dinge erledigen müsse, die sich nur tagsüber durchführen ließen. Herta arbeite im Schichtbetrieb und in ihrer Freizeit als Sekretärin des Freien Deutschen Kulturbundes, und Arno sei jetzt in Nordwales, wo die Luft wesentlich besser wäre als im verrußten Glasgow. Erneut forderte er Otto Franke eindringlich auf, seine politischen Erinnerungen zu Papier zu bringen: „Du weißt so unendlich viel, daß es eine Schande ist, es ungenutzt zu lassen ... Es kommt nicht darauf an, daß alles so haargenau und stilistisch fein ist. Nur kommt es mehr auf die Tatsachen an.“¹¹

Im Verlaufe des Sommers 1942 gelang es, den Beschluß zu überwinden, der den ehemaligen RGO-Mitgliedern und Kommunisten die Mitgliedschaft in der Anfang 1941 gegründeten Landesgruppe deutscher Gewerkschafter in Großbritannien (LdG) untersagte. Otto Franke wurde am 2. September 1942 als Mitglied Nr. 348 in die Landesgruppe aufgenommen. Herta und Hugo Gräf, die außerdem den schottischen Gewerkschaften angehörten, arbeiteten aktiv in der Glasgower LdG-Ortsgruppe mit. Gemeinsam mit anderen Gewerkschaftern wirkten sie beispielsweise an der Konzipierung der künftigen Gewerkschaftsarbeit in einem vom Faschismus befreiten Deutschland mit.

9 Mit ihrer am 5.12.1941 begonnenen machtvollen Gegenoffensive vor Moskau hatte die Rote Armee die deutsche Blitzkriegsstrategie zum Scheitern verurteilt.

10 Diese Wendung deutet an, wie das von den Exilanten gesprochene „Emigranto“ geklungen hat (*Lorry* = LKW; *to drive* = führen). Das Lenken von Rettungs- und Lastkraftwagen gehörte zur Ausbildung beim britischen Luftschutz, bei dem Herta jetzt arbeitete.

11 Hugo Gräf wollte erreichen, daß diejenigen, die nach dem Kriege Deutschland wieder aufbauen mußten, – vorwiegend jüngere Kräfte, die erst in jüngster Zeit, vor allem in den Internierungslagern, politisiert wurden – zuvor mit den positiven wie negativen Erfahrungen der deutschen Arbeiterbewegung vertraut gemacht werden. Er selbst hatte begonnen, entsprechendes Material zusammenzutragen, aber gerade die Jahre des „Sozialistengesetzes“ sowie der Zeitraum 1892-1918, den Otto Franke aktiv miterlebt und mitgestaltet hatte, wiesen erhebliche Lücken auf.

Ein immer wiederkehrendes Thema in der Gräf-Frankeschen Korrespondenz ist die tiefe Sehnsucht nach der Heimat. So bedankte sich Hugo Gräf am 12. Oktober 1942 bei Otto Franke für die ihm übersandten Glückwünsche zu seinem 50. Geburtstag und schrieb u. a.: „... ich hoffe, in meinem zweiten halben Jahrhundert mit Dir gemeinsam die Heimreise in die befreite und glückliche Heimat anzutreten.“ Hinsichtlich seines Sohnes teilte er mit, daß Arno im Kinderheim der Zeichner für die Wandzeitung geworden sei und ihm zum Geburtstag ein selbstgebasteltes Raucherservice geschickt hätte. Ansonsten entschuldigte er sich für die Kürze dieses Briefes, „da wir jetzt mit den Vorarbeiten zur Ausstellung¹² sehr viel Arbeit haben“. Und in ihrem Dankschreiben vom 3. Dezember 1942 für das zu Weihnachten erhaltene Päckchen fügte Herta Gräf hinzu: „Es sieht ja so aus, als wenn es nicht mehr zu lange dauert, bis wir nach Hause können.“

Anlässlich des 60. Todestages von Karl Marx am 14. März 1943 stellte Otto Franke im Auftrag der Genossen aus Glasgow einen Kranz auf dem Highgate-Friedhof auf, der so groß geraten war, daß er eine Staffelei erforderte. Die Schleife war von dem Bildhauer Heinz Worner gestaltet worden und trug die Aufschrift „To our great teacher. His work will live forever“. Tags darauf berichtete Otto Franke den Glasgower Freunden detailliert von der Ehrung und rechnete die ihm überwiesene Geldsumme minutiös ab.¹³ Die fehlende Geldmenge – mit dem Riesenkranz hatte es Otto Franke offenbar zu gut gemeint – erhielt er im April 1943.

In einem vom 6. Juni 1943 datierten Brief an Otto Franke entschuldigte sich Hugo Gräf, der der zentralen Parteileitung angehörte und am Wochenende zuvor zur Teilnahme an einer Sitzung in London gewelt hatte: Da er jetzt wieder als Werkzeugmacher arbeite und am Montag pünktlich zur Arbeit erscheinen mußte, habe er einfach nicht mehr bei Otto Franke vorbeischauchen können. Obwohl er seit 22 Jahren nicht mehr am Schraubstock gestanden hätte, bereite ihm die Arbeit viel Freude. Der Brief endet: „Nun ist schon bald wieder Dein 51. [Gewerkschafts- und Partei-] Jubiläum, aber hoffentlich das letzte in der Emigration ... Du siehst, wir leben noch und es fehlt uns nur die 2. Front,¹⁴ um endlich bald wieder in die Heimat reisen zu können.“

12 Es handelte sich um die in London und anderen Städten mit großem Erfolg bereits gezeigte Ausstellung „Allies Inside Germany“ (Verbündete innerhalb Deutschlands), die als Antwort auf den in Großbritannien grassierenden „Vansittartismus“ konzipiert war, wonach das deutsche Volk von Natur aus bösartig und zur Demokratie unfähig sei. Auf 27 Großtafeln legte sie Zeugnis ab von dem in Deutschland geführten Untergrundkampf gegen die Hitlerclique. Mit einem umfangreichen Begleitprogramm lief die Ausstellung in Glasgow vom 23.10. bis 30.11.1942. Den Aufsichtsdienst in der Ausstellung versahen Emigranten in ihrer Freizeit, darunter auch Herta Gräf.

13 An diesem Tag waren etwa 200 Londoner KPD-Genossen mit Kränzen – darunter jener von den Glasgowern bestellte – zum Friedhof demonstriert, wo ein britischer Parlamentsabgeordneter, ein britischer Gewerkschaftssekretär, ein britischer Arbeiterveteran, der Marx und Engels noch persönlich gekannt hatte, und Wilhelm Koenen vor rund 1000 Trauergästen Leben und Werk von Marx gedachten. Anstelle von 4 Pfund, die die Glasgower Genossen gesammelt hatten, hatten Kranz, Schleife, Staffelei und Sonstiges 5 Pfund, 7 Schillinge, 6 Pennies gekostet.

14 Mit der Landung westallierter Truppen in der Normandie wurde die Zweite Front ein Jahr später am 6.6.1944 eröffnet.

Im September 1943 gehörte Hugo Gräf zu den Gründungsmitgliedern der parteiübergreifenden Freien Deutschen Bewegung in Großbritannien (FDB), in deren Rahmen sich bald Ortsgruppen in elf britischen Städten bildeten – darunter in Glasgow zwei und in London neun. Wieder waren Hugo Gräf, der in das Leitorgan der FDB gewählt wurde, und Otto Franke, der die Mitgliedskarte Nr. 42 erhielt, in einer weiteren, dem Kampf gegen den Hitlerfaschismus in Deutschland gewidmeten Organisation vereint.¹⁵

1944 befand sich Herta Gräf wieder in London. Sie hatte sich 1943 von ihrem Mann getrennt und die Leitung des vom Freien Deutschen Kulturbund betriebenen Kinderheimes, in dem auch ihr Sohn Zögling war, übernommen. Wegen akuter Gefährdung durch deutsche V1-Flügelbomben mußte das Heim jedoch im Spätsommer 1944 geschlossen werden. Mit verschiedenen Gelegenheitsjobs hielt Herta Gräf sich und Sohn Arno über Wasser. Einem Brief an Otto Franke und Senta Cohn aus dieser Zeit ist zu entnehmen, daß sie auch wieder einmal auf Zimmersuche war, „denn unser Zimmer hat Wanzen und was ich auch tue, ich kriege sie nicht weg. Außerdem dürfen wir keine Besuche empfangen, was auch nicht gut ist.“ Bald darauf teilte sie mit, daß sie ein Zimmer gefunden hätte und am Sonntag dort einziehen würde, weshalb sie nicht, wie verabredet, zum Nachmittagskaffee, sondern erst zum Abendbrot bei Otto Franke und Senta Cohn erscheinen könne.

Auf Anraten von Senta Cohn bewarb sich Herta Gräf 1945 schließlich als Maschinennäherin in jenem Betrieb, in dem Senta Cohn selbst beschäftigt war. Ohne jegliche Vorkenntnisse wurde sie hier von ihrer Kameradin angelernt, die ihr (bei eigener Verdiensteinbuße) so lange half, die geforderte Stückzahl zu erfüllen, bis sich Herta Gräf selbst die nötigen Fertigkeiten angeeignet hatte, um ihr Mindestsoll zu erfüllen. So verhinderte Senta Cohn, daß Herta Gräf postwendend wieder entlassen wurde.

Als Otto Franke 1946 die Gelegenheit erhielt, nach Deutschland zurückzugehen, entschied sich seine Lebensgefährtin Senta Cohn, trotz des inzwischen bekanntgewordenen, alle Vorstellungskraft übersteigenden Ausmaßes deutscher Verbrechen gegen die Menschlichkeit, ebenfalls nach Deutschland zurückzukehren. Da sie wußte, daß ihre Eltern und weitere Angehörige nicht mehr in ihrer niedersächsischen Heimatstadt lebten, entschloß sich die junge Frau, Otto Franke nach Niederlehme bei Berlin zu begleiten. An seiner Seite wollte sie am Aufbau eines neuen, antifaschistisch-humanistischen und demokratischen Deutschland mitwirken. Als beide zwei Tage vor Otto Frankes 69. Geburtstag aus London abreisten, übernahmen bis zu ihrer eigenen Rückkehr ein Jahr später Herta Gräf und ihr Sohn

15 Die Freie Deutsche Bewegung in Großbritannien umfaßte rund 500 Einzelmitglieder und sechs korporativmitgliedschaften, darunter die des Freien Deutschen Kulturbundes, der Freien Deutschen Jugend in Großbritannien, der Freien Deutschen Hochschule, der Sektion ehemaliger Spanienkämpfer und der Gruppe deutscher Seeleute in Großbritannien. Obwohl sich die Union deutscher sozialistischer Organisationen in Großbritannien dem FDB verschloß – dies hatte Wilhelm Sander mit Schreiben vom 24.9.1943 Dr. René R. Kuczynski wissen lassen – arbeiteten eine Reihe linker Sozialdemokraten in persönlicher Eigenschaft in der Bewegung mit.

Arno die Pflege des Marxschen Gemeinschaftsgrabes auf dem Londoner Highgate-Hill-Friedhof.¹⁶

In ihren Briefen nach Niederlehme, wo Otto Franke im Ortsteil Miersdorfer Werder ein Häuschen besaß, berichtete Herta Gräf regelmäßig über das Neueste vom Friedhof sowie vom Geschehen in der Firma, in der sie und Senta Cohn gearbeitet hatten und sie noch tätig war. Zunehmend beunruhigte sie die Tatsache, daß ihr die Genehmigung zur Rückkehr nach Deutschland noch immer verweigert wurde. So bat sie Otto Franke in einem Brief vom 21. Februar 1947, in Berlin nachzufragen, „warum ich noch hier bin. Ich glaube, nach 24 Jahren [Parteizugehörigkeit] habe ich wohl ein Recht, eine Antwort darauf zu erhalten ... Fast alle alten Bekannten sind schon weg und die ganze Geschichte kommt mir schon mystisch vor.“

Gleichzeitig schickte Herta Gräf Lebensmittelpakete nach Niederlehme. Am 16. März 1947 beispielsweise schrieb sie Otto Franke und Senta Cohn, daß ein Paket an sie unterwegs sei und sie zusätzlich der Paketkommission des Freien Deutschen Kulturbundes, die jetzt von Martin Lindner geleitet würde, empfohlen habe, Otto Franke wegen des Verlustes von 33 Pfund Körpergewicht in ihre Versandliste aufzunehmen – auch wenn er nicht in der britischen Besatzungszone lebe, wohin von Großbritannien aus derartige Sendungen ausschließlich geschickt werden durften.

Der Winter 1946/47 war auch in London extrem kalt – Kohlemangel, Stromsperrungen, Rohrbrüche, Arbeitsstillstand, Kürzungen der Lebensmittelrationen, Preissteigerungen usw. prägten das Leben. Ausführlich berichtete Herta Gräf über die Auswirkungen auf das Grab von Karl Marx, insonderheit auf die von Otto Franke angelegte Bepflanzung. Sorgenvoll endete ihr Brief vom 16. März 1947: „Ansonsten sitzen wir [Arno und ich] noch immer hier, voller Sehnsucht. Ich kann mir das nicht erklären und fürchte, da ist etwas nicht ganz kosher.“ Im Frühjahr 1947 führte Herta Gräf einen schriftlichen Meinungs austausch mit Otto Franke über das Versagen der deutschen Arbeiterklasse unter der Naziherrschaft und die tatsächlich Stärke des deutschen Widerstandes. Resignierend schlußfolgerte sie am 18. Mai 1947, daß Heinz Schmidt und Wilhelm Koenen wohl doch recht behalten hätten, als sie zwei Jahre zuvor diese Frage mit Paul Merker in der Emigrantenpresse in Großbritannien und Mexiko diskutierten.

Zu persönlichen Begegnungen Otto Frankes mit Hugo Gräf ist es in dieser Zeit mit Sicherheit nicht gekommen, war doch Letzterer schon vier Wochen zuvor in Berlin eingetroffen und sofort im Zentralsekretariat der im April 1946 gegründeten Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands eingesetzt worden. Zu Treffen mit Herta

16 Vor seiner Abreise hatte Otto Franke der Kommunistischen Partei Großbritanniens (KPGB) geschildert, in welch desolatem Zustand er die Grabstätte 1939 vorfand (Brief vom 22.7.1946), worauf ihm der Generalsekretär der KPGB, Harry Pollit, versicherte, die Grabpflege nicht wieder zu vernachlässigen (Schreiben vom 3.9.1946). 1956 ließ die KPGB in einigen Metern Entfernung ein Marx-Monument errichten, in dessen Sockel, die von Otto Franke wieder lesbar gemachte Grabplatte eingelassen wurde. Zurück in Deutschland, verfaßte Otto Franke zwei Manuskripte über das Grab: „An der Grabstätte von Karl Marx“ und „Ein Gedenken zum Geburtstag von Karl Marx am 5. Mai 1818“, und von seiner Jugendfreundin Mentona Moser liegt ebenfalls ein solches vor („Das Grab von Karl Marx und Otto Franke“).

und Arno Gräf kam es erst nach deren Rückkehr nach Berlin im September 1947. Mit dem überfüllten Dampfzug (später mit der elektrifizierten S-Bahn) und dem Fährkahn reisend, besuchten sie Otto Franke und Senta Cohn des öfteren in ihrem Heim auf dem Miersdorfer Werder.

Für Senta Cohn wurde zur bitteren Gewißheit, was sie vorher noch nicht glauben wollte: Ihre Eltern und sämtliche Verwandte (insgesamt 16 Personen) waren von den Nazis ermordet worden. Herta Gräf suchte sie zu trösten, so gut es ging. Im September 1948 heirateten Otto Franke und Senta Cohn.¹⁷

Als Otto Franke – inzwischen mit dem Karl-Marx-Orden ausgezeichnet – Ende 1953 schwer erkrankte, versprach ihm Herta Gräf in die Hand, sich im Falle seines Ablebens um seine Frau zu kümmern, die dann ohne jegliche Angehörige zurückbleiben würde. Als Otto Franke kurz darauf verstarb, löste Herta Gräf ihr Versprechen nur zu gerne ein, konnte sie sich doch auf diese Weise erkenntlich zeigen für die solidarische Hilfe, die ihr die Kameradin 1945 in London erwiesen hatte. Bereits in ihrem Kondolenzschreiben vom 14. Dezember 1953 schlug sie Senta Franke vor, mit ihr zusammenzuziehen. Als am 19. Februar 1954 schließlich die Urne Otto Frankes in der Gedenkstätte der Sozialisten auf dem Zentralfriedhof Berlin-Friedrichsfelde feierlich beigesetzt wurde, war Herta Gräf einer der drei Urnenträger.

Das Zusammenziehen der beiden Freundinnen klappte nicht auf Anhieb: Als Leiterin einer großen Betriebsbibliothek hatte Senta Franke eine für sie erfüllende Tätigkeit gefunden, die Erlangung einer Zuzugsgenehmigung für Berlin erforderte langwierige Auseinandersetzungen mit den Behörden, und schließlich lebten in Herta Gräfes 2½-Zimmer-Wohnung noch ihr Sohn mit seiner Frau und zwei Töchtern. Erst als die Familie Arno Gräf eine eigene Wohnung zugewiesen bekam und der inzwischen 50jährigen Senta Franke der tägliche, recht lange Weg per Fahrrad und Fähre zur Arbeitsstelle und zurück zu mühselig wurde, zog sie im Mai 1963 zu ihrer Freundin nach Berlin. Soweit das möglich war, bot ihr hier die später vier Generationen umfassende Großfamilie Gräf Ersatz für den Verlust ihrer eigenen Familie.

Berufstätig war Senta Franke in Berlin noch bis Ende 1982, während Herta Gräf bereits 1963 in Rente gegangen war. Nachdem beide Freundinnen seit 1985 je eine eigene Wohnung auf dem selben Flur eines altersgerechten Neubaus bewohnt hatten, zogen sie 1991 zusammen in eine dieser Wohnungen, wo sie sich in der Hauswirtschaft und dem täglichen Leben hervorragend ergänzten. Erst als Herta Gräf nicht mehr in der Lage war, sich umfassend um Senta Franke zu kümmern, ging diese Aufgabe auf das Ehepaar Heimgard und Arno Gräf über. Als Senta Franke 1997 auch noch das Augenlicht verlor, wurden Heimgard und Arno Gräf gerichtlich zu ihren Betreuern bestellt.¹⁸ Im Februar 2001 schließlich zogen Herta Gräf und

17 Otto Frankes erste Frau, die sich nach seiner Emigration aus Deutschland von ihm 1939 hatte scheiden lassen, war kurz zuvor verstorben. Beider Kinder – zwei Töchter und ein Sohn – waren bereits verheiratet und lebten in Berlin bzw. in Frankreich.

18 Tiefe seelische Beunruhigung löste bei Senta Franke ein späterer Beschluß des Vormundschaftsgerichtes aus, mit dem – entgegen ihrem ausdrücklichen Wunsch – dem Ehepaar Gräf die Verwaltung

Senta Franke in ein Seniorenheim, wo sie noch heute ein sogenanntes Schmetterlings-Appartement (je ein eigenes Zimmer mit einem gemeinsamen Vorraum und einer gemeinsamen Naßzelle) bewohnen. Fast täglich erhalten sie Besuch von Heimgard und Arno Gräf. So dauert diese von Otto Franke gestiftete Freundschaft bis zum heutigen Tage an.

ihrer Finanzen entzogen wurde. Da das dann damit beauftragte Betreuerbüro ihr jegliche Auskunft, geschweige denn Mitsprache über die Verwendung ihrer Einkünfte und Ersparnisse verweigert, fühlt sie sich ein weiteres Mal entmündigt und enteignet.